

hinauf und der Kommissionär Tessler strebte seiner Behausung zu.

Diese gingen — andere rückten an.

In dieser Wechselfolge läuft das Pfälzer Weinfest viele Tage und Nächte ohne Unterbrechung.



Die Pfalzfahrer feiern lustig mit und fahren befriedigt durch das Weingaugebiet in den heimatlichen Rheingau!

Nach der Ankunft auf dem Festplatz fragte der Religionslehrer Dr. Kraft: „Was sollen wir nun zuerst beginnen?“

Die Korona umkreiste ihn. Die Meinungen gingen auseinander. Deshalb mußte er selbst entscheiden.

„Ich schlage vor, wir stärken uns erst einmal, dann läßt sich das andere besser bewältigen“.

Sie hatten Glück. Von einem nahen Schubfärchlerzelt löste sich gerade eine größere Gesellschaft los. Unter dem Kommando vom Primus Werner Kolbe stürmte die junge

Schar dahin, um die Plätze zu sichern. Sonst wäre ein geschlossenes Unterkommen kaum möglich gewesen. Die Weinzelte waren besetzt bis zum letzten Platz.

Die jungen Menschen saßen zwar aneinandergepreßt wie die Heringe in der Tonne, aber, was verschlägt das dem Jugendmut! Das erhöhte vielmehr den Reiz der Situation. Die beiden langbezopften Töchter des Wirtes brachten die mit leuchtend zitronenfarbigen Wein gefüllten Gläser. Da und dort wurden sie schon mal — wenn gerade das Auge des Doktors in eine andere Richtung sah — an den Böpfen gezogen, was sie den schmußigen Jünglingen durchaus nicht übel vermerkten.

„Halt, halt, mal langsam, meine Herren, Glas hinsetzen! Hat der Primus schon das Zeichen gegeben?“ meinte Dr. Kraft gemüthlich. Die lebhafteste junge Bande im Saume zu halten, dazu war äußerste Disziplin erforderlich, denn sie waren nicht im Walde oder auf stillen Heidewegen, sondern auf dem Weinfest, wo das jugendliche Gemüt durch allerlei lustige Vorgänge beeinflusst wurde.

Werner Kolbe meldete, nachdem jeder ein Glas Wein vor sich stehen hatte: „Herr Doktor, eine kriegslustige Kompagnie vollzählig versammelt.“

„Gut, schwärmt aus!“ lachte Dr. Kraft.

„Kameraden! lüftet den Hosenboden und dreimaliges Hüte — pardon! — — — Müßenschenken für unseren verehrten Führer — eins — zwei — drei! Stehen bleiben! Faßt die Milchpulle — — pardon — — das Glas — — schaut unseren lieben Dr. Kraft an — — führt das Glas zur großen Gesichtsoffnung — — pardon — — zum Munde und — — kippt es — — pardon — — trinkt es nun ein Drittel leer!“

Das wurde gern befolgt.

Doktor Kraft schüttelte sich vor Lachen. Das ist doch eine prächtige junge Kassebande, dachte er zufrieden.

„Und ich, Primus?“ fragte Dr. Kraft.

„Die älteren Jahrgänge sind mit Vorsicht zu behandeln; nichts überstürzen, sagt meine Mutter stets zu Vatern, wenn er nervös wird. Das wirkt Wunder“, meinte Werner Kolbe, der Primus. Der gutmütige Junge wollte doch seinen Kameraden zeigen, daß er nicht nur der beste Verner, sondern auch der willensstarke Klassenführer sei, der im gegebenen Moment sein Zepter zu schwingen versteht.

„Herr Doktor Kraft“, und er neigte sich zum Führer hinüber, „wir wünschen Ihnen ein trockenes Wohlsein, d. h. wir schauen zu, wie unser Herr und Meister befehlsgemäß, — — er schaute den Doktor scharf an, — sein Glas ohne abzusetzen bis zur Hälfte leert.“

Das kam dem Doktor doch etwas überraschend. So sattelfest war er nun doch nicht. Er überlegte. Wenn der Primus dieses Treiben mehrfach beliebte? Also, Schluß aller Erwägungen: dem Werner Kolbe mußten Zügel angelegt werden. Er beabsichtigte durchaus nicht, sie streng anzuziehen. Nur wenn's nötig wäre.

Werner Kolbe war bei seinen Kameraden gewaltig gewachsen. Dagegen hatte Doktor Kraft nichts einzuwenden, denn das übertrug sich ja auch vorteilhaft auf den Schulbetrieb.

„Primus Kolbe, reich mir mal den Verpflegungsmann Fritz Blank herüber“, wünschte Doktor Kraft.

Fritz Blank, der gerade interessant beschäftigt war, er hatte nämlich einen Topf des die Gäste der Nebenbank bedienenden Rächlerstöchterlings in der Hand, schrak zusammen, als ihn Werner Kolbe anrief.

„Nette Sachen, Blanf“, meinte der Primus Kolbe.

„Kann ich bestätigen“, entgegnete Blanf.

„Ja, so wie Du meine ich das nicht.“

„So so, Herr Moralprimus“, sagte Fritz Blanf und ließ den Mädchenzopf entgleiten.

„Du hast ein Amt übernommen und dieses korrekt durchzuführen. Erst dann kommen solch kleine Scherze an die Reihe“, kritisierte der Primus.

„Blanf“, mischte sich jetzt Dr. Kraft in die Diskussion, „ich habe Hunger; übrigens ist es Tradition auf dem Pfälzer Weinmarkt, daß jeder Besucher ein paar heiße Würstchen ißt, daher der Name Wurstmarkt, hast Du das kapiert?“

„Zu Befehl, Herr Bandenführer“, quetschte Fritz Blanf mit näselnder Stimme zwischen den Zähnen hervor, schnitt eine seiner bekannten Grimassen und froh, da er anders nicht herauskommen konnte, unter dem Tisch heraus.

Natürlich bekam er von jedem der belustigten Kameraden einige Fußtritte, bevor er in Freiheit war.

So, jetzt stand er draußen in der Freiheit, an der Spitze der Tafel.

„Also, Herr Doktor, ein halbes Duzend heiße Würste oder mehr?“

„Na, fangen wir mal mit zwei Stück an“, meinte Doktor Kraft.

„Wer noch?“

Alle riefen durcheinander. Die Gäste des Weinzeltes amüsierten sich köstlich über die übermütige Schülerschar und fanden es von dem Religionslehrer sehr nett, daß er so mit ganzem Herzen bei seinen Jüngens war und jeden Scherz mitmachte, zuweilen selbst einen Spaß anregte.

„Na, so geht es nun doch nicht, am Ende bleiben ein Duzend Würste über, die ich dann alleine verzehren müßte“,

meinte Blanf. Das könnte — ich — wohl, — aber — die müssen — doch — auch — bezahlt — werden. — — Wer Würste will steht auf, verstanden? Herr Doktor, Sie bleiben sitzen, Ihr Auftrag ist gebucht.“ Und nun fragte er ab, um die Anzahl zu ermitteln.

Er hatte addiert. Achtunddreißig Stück. Er ging zur Frau Kärchlerin und bestellte. Die Bestellung wurde schnell ausgeführt. Ein großer Brotkorb kam auf den Tisch. Zum Wurstabtragen vom Stand der Frau Kärchlerin beorderte Frik die drei am nächsten sitzenden Kameraden. Er wollte sich doch bei den Töchtern der Wirtseleute beliebt machen, der Filou Frik. Die erste Portion bekam der Doktor Kraft, Frik reichte sie persönlich an.

Dann kamen die anderen Ladungen an.

„Greifen!“ befahl der Verpflegungsohmann und bald war ein großes Schmaßen im Gange.

Die Würstchen mundeten vorzüglich. Der Doktor Kraft ließ sich noch eine reichen.

Dann nahmen die „musikatischen Mitglieder“ der Klasse ihre Instrumente hervor und stimmten die Saiten. Bald schmetterte ein frisches Jugend- und Marschlied hinaus in die Natur. Es folgten „rheingauer Schnattahüpferln“, wobei sich natürlich Frik Blanf besonders hervortat, denn die Hüpferln waren gerade sein Fall. Von den pfälzer Familien und Freunden, die das Zelt besetzt hielten, wurden die Pfalzfahrer mit Händeklatschen belohnt, wofür sich der Primus Werner Kolbe nach allen Seiten dankend verneigte.

„So, nun zum Schluß unser Heimatlied „Du sollst den Rhein, den deutschen, preisen“ und dann wollen wir einen Gang über den Festplatz machen“, schlug Doktor Kraft vor.

Volltönend setzen sie ein und alle Gäste, jung und alt, sangen das Rheinlied mit.

„So ehrte man den großen sagenreichen deutschen Strom, an dessen Ufern sich in den Jahrtausenden nicht nur ein Stück deutsch-germanische, sondern auch ein gut Teil bedeutende Weltgeschichte abgespielt hat“, sprach stehend Doktor Kraft zu seinen Schülern und zum Publikum und zu allen, die sich vor dem Beste angesammelt hatten. Und er fuhr fort: „Gibt es in der Welt einen Strom, der das Interesse aller Völker so stark besitzt, wie der deutsche Rhein? Vor noch nicht langer Zeit sind die zahlreichen Söldner der Franzosen, die mit Weißen, Braunen und Schwarzen am ehrenhaftesten vertreten waren, der Engländer, der Belgier und der Amerikaner erst wieder abgezogen und haben unser schönes Rheinland und die prächtige Rheinpfalz freigegeben. Leider hinterließen sie, die Herrenrechte sehr unvornehm ausübten, traurige Spuren einer Mission, deren Nothwendigkeit kein vernünftiger Mensch einsah. Sanktionen nannte man die Strafexpedition mit unkultivierten Afrikanern und Asiaten. Wenn wir der Drangsale, Beleidigungen und Erniedrigungen unserer lieben Volksgenossen am Rhein und in der Pfalz und an der Saar gedenken, dann in dem Sinne, daß wir unser Haupt in tiefer Dankbarkeit neigen für die tapferen Frauen und Männer und die Jugend, die alles mit unverzagter deutscher Treue getragen haben. Feststellen möchte ich nun der historischen Gerechtigkeit willen noch zwei Tatsachen: Einmal ist eine verschwindende Minderheit sogenannter Deutscher den Standhaften in den Rücken gefallen, um durch separatistische Bestrebungen unser Deutschland zu Gunsten der Franzosen zu verraten. Wir geißeln dieses flugwürdige Unterfangen und stellen jene Horden außerhalb jeder Gemeinschaft mit uns. Dann ist als zweite Tatsache festzuhalten, daß sich Amerikaner und Engländer nur infolge der von Frankreich erzwungenen politischen

Altkönig, nicht aber mit eigenem Willen, als Herren an Rhein und Saar und in der Pfalz betätigen mußten, von Gewaltthaten ferngehalten haben, es ist dies einer besseren Kultur und Erziehung dieser Völker zuzuschreiben. Ich erwähne diese traurigen, historischen Vorgänge heute, weil man auch in Stunden der Freude überstandener Leidenszeiten gedenken soll."

Ein Jubel der Zustimmung folgte der Rede des Doktors. Das Händeklatschen wollte nicht verstummen und, als es endlich abgeebbt war, stimmten alle mit heller Begeisterung in das von den Schülern begonnene Deutschlandlied ein. Der Gesang wälzte sich in die Wege und Gänge und in die benachbarten Weinzelte fort und ein gewaltiges Bekenntnis zum Deutschtum stieg vom Weinfestmarkt in Dürkheim zum Himmel hinauf.

Die jungen Menschen traten einzeln beim Aufstehen an ihren verehrten Führer heran und drückten ihm dankbar die Hand.

Dann zogen sie unter lebhaften Abschiedsrufen ab. Die Instrumente jubelten und die Kehlen sangen das Pfalzlied:

„O Erdenfleck voll Sonnenschein,
Voll Lust und Lebenskraft
Du meine Pfalz, du Pfalz am Rhein,
Die frohe Menschen schafft.

Der Reiz manch' trauter deutschen Stadt
Mir in Erinn'ung lebt,
Doch keine mir gegeben hat.
Was in der Pfalz erhebt.

Ein eigener Zauber faßt dich dort,
Der mächtig steigt ins Herz
Da gilt noch treues, deutsches Wort
Im Ernst und auch im Scherz!"

Nach der Besichtigung der Sehenswürdigkeiten fanden sich die jungen Pfalzfahrer in der Reithalle ein, wo sie die edle Reitkunst übten. Dabei kam es zu allerlei spaßhaften Zwischenfällen, sodaß auch der Humor zu Ehren kam.

Nun brach die Abschiedsstunde vom Weinmarkt an. Man mußte für heute Nacht noch die nächste Jugendherberge an der Haardt erreichen, um geborgen zu sein.

An den Lebensmittelbuden in den Alleen des Festplatzes verproviantierten sich die jungen Menschen noch ordentlich und dann ging's im Spätnachmittagssonnenschein in strammem Schritt und mit Spiel und Gesang „Muß ich denn, muß ich denn zum Städtle hinaus“ dem nächsten Ziele entgegen.

Alle hatten das Gefühl in sich, daß sie diesen wundervollen Tag nie in ihrem Leben vergessen würden.

* * *

Einige Tage durchwanderten die Pfalzfahrer noch das abwechslungsreiche und interessante Land. Die Kunst- und Kulturgeschichtlichen, wie die geographischen und wirtschaftlichen Kenntnisse erhielten unter der belehrenden Führung des Doktor Kraft eine erhebliche Bereicherung. So war die Pfalzfahrt doppelt lohnend.

Unterwegs verteilte der Doktor Kraft einige Themata zu Vorträgen über die Pfalzfahrt, die vor dem Direktor und dem Lehrerkollegium der Anstalt gehalten werden sollen. Kolbe und Blank wurden mit ihnen liegenden Spezialthemen bedacht, während die Schilderung der Eindrücke in der Natur dem philosophisch veranlagten Paul Schenk zufiel.

Paul Schenks Hemmungen waren behoben, nachdem er mit dem Doktor gesprochen und ihm bekannt hatte, daß er

seine Reisefasse — ein Fünfmarsstück — bei der Abreise nicht auffand, sehr wahrscheinlich verlegt hatte. In seiner Zwangslage hatte er ein auf dem Schreibtisch des Vaters liegendes gleiches Geldstück an sich genommen. Später aber fand er sein Geldstück in ein Papier gewickelt im Rucksack vor. Er zeigte es dem Doktor und rechnete ihm den Verbrauch vom anderen Stücke vor und zählte den Bestand dazu. Es stimmte genau. Doktor Kraft, der Gütige und Verstehende, versicherte den erst untröstlichen jungen Mann, daß die Zwangslage, in der er sich befunden hätte, den Vorfall entschuldige und daß er ihn immer als einen guten und treuen Menschen schätzen werde. Auch sagte der Doktor zu, gleich bei Ankunft den Vater Schenk aufzusuchen und den Vorfall aufzuklären.

* * *

Die Vorträge der drei jungen Leute in der Aula der Lehreranstalt fielen glänzend aus. Der Oberstudiendirektor drückte dem Doktor Kraft und den drei Referenten zum Danke die Hand. Vom Doktor Kraft hatten er und die Kollegen ja schon immer gewußt, daß er ein ideal veranlagter Lehrer und liebevoller Pädagoge war.

Der Direktor wollte keinen der Referenten besonders auszeichnen, innerlich mußte er jedoch bekennen, daß die geistreiche kulturelle und landschaftliche Schilderung des Paul Schenk die hervorragendste Leistung war; das war auch die Ansicht des Lehrerkollegiums. Paul Schenk wußte Kultur und Kunst und die landschaftlichen Schönheiten des durchwanderten Gebietes ohne Ueberschwang fesselnd und erhebend zugleich zu schildern.

* * *